

IK

i

f

e

a

s

Jan Knipping (JGU Mainz)

Muchope, Musheshe, Mucholi: Othering und Essentialisierungen in Uganda

Trotz aller öffentlich geäußerten Ambitionen des amtierenden ugandischen Präsidenten Y.K. Museveni, unter seiner Regierung ethnische Spaltungen zu überwinden und nationale Einheit herbeizuführen, bleiben ethnische Zugehörigkeit oder „Tribe“ zentrale Kategorien in den Selbstdefinitionen von Ugander:innen. Während in der rezenten ethnologischen und soziolinguistischen Forschung konstruktivistische Ansätze vor allem die Flexibilität, strategische Konstruktion oder (oft spielerische) Manipulation von Ethnizität und Identität betonen (vgl. Lentz 1995; im Kontext von Norduganda siehe Nassenstein 2021), spielen auch essentialistische Verständnisse von Ethnizität/„Tribe“ in Uganda eine Rolle, insbesondere zur Beschreibung von Anderen unter Hervorhebung von Differenz und Fremdheit. Reid (2017: 300) konstatiert gar mit Blick auf die gegenwärtige Situation in Uganda: “[...] ethnic identity’ itself has become reified as a modern phenomenon.” Derartige Vorstellungen von Ethnizität gehen nicht selten auf koloniale Zuschreibungen zurück und äußern sich in verschiedenen Klassifizierungen und Terminologien, die das Zusammenleben in einem von hoher soziokultureller, religiöser und linguistischer Diversität geprägten Staat gewissermaßen zu strukturieren und außerdem historische sowie politische Machtverhältnisse zu spiegeln scheinen. Die auf diese Weise bezeichneten Menschen beschreiben diese Erfahrungen von Klassifikation anhand vermeintlich ethnisch basierter Stereotype, die sich in verschiedenen alltäglichen Begegnungen ereignen, jedoch trotz vieler kreativer Selbstaneignungen, wie z.B. in Nassenstein (2021), oft als schmerzhaft und diskriminierend.

In diesem noch sehr tentativ gestalteten Vortrag soll durch eine Analyse einiger persönlicher Erfahrungsberichte von Ugander:innen sowie anhand von Beiträgen in Social Media einige besonders eingängige Fremdheitskonstruktionen vorstellen und dabei die ihnen zugrunde liegenden essentialistischen Annahmen und deren (koloniale) Genesen aufdecken. Gleichzeitig wird aber auch deutlich werden, wie tief diese Typologisierungen von Anderen alltägliche Situationen im gegenwärtigen Uganda durchdringen, auch wenn gerade jüngere Menschen immer wieder ihr Missfallen über derartige Kategorisierungen ausdrücken.

Jan Knipping ist Doktorand am Institut für Ethnologie und Afrikastudien der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Seine aktuelle Forschung beschäftigt sich mit Konzeptionen von Gastfreundschaft (Hospitality) und Feindseligkeit (Hostility) im Acholi, einer westnilotischen Sprache Nordugandas. Dabei verbindet er Methoden und Ansätze von Soziolinguistik, linguistischer Anthropologie, postkolonialer Linguistik und kritischer Diskursanalyse.

Institutskolloquium Sommersemester 2021 (Leitung: Nico Nassenstein)

Wann? Dienstag, 13. Juli 2021, 18:00–19:15 Uhr

Wo? Konferenzschaltung via Zoom Meeting

<https://us02web.zoom.us/j/4362747051?pwd=ZW85YmFKUjQ1aHZFeFIWVjF0bVdnZz09>

Weitere Informationen: www.ifeas.uni-mainz.de

ifeas

Institut für
Ethnologie und
Afrikastudien



JOHANNES GUTENBERG
UNIVERSITÄT MAINZ